

Cineastentreffen soll familiären Charakter behalten

Neuer Besucherrekord: Das Nürnberger Filmfestival Türkei/Deutschland ging mit Preisverleihung zu Ende

Das Publikum hat mit den Füßen abgestimmt, und die Bilanz der Veranstalter fällt positiv aus, wenn auch für die Zukunft noch Wünsche offen sind: Am Wochenende ging das 13. Filmfestival Türkei/Deutschland in Nürnberg mit der Preisverleihung in der gut gefüllten Tafelhalle zu Ende.

Mit bestens aufgelegten Protagonisten auf der Bühne und ebenso gestimmten Gästen in den Zuschauerreihen setzte die Preisverleihung den Schlusspunkt hinter elf prall gefüllte Festivaltage. Das Filmangebot lockte knapp 10 000 Cineasten in die oft ausverkauften Kinosäle, ein Publikum, das nach Beobachtungen von Festivalchef Adil Kaya genauso vielfältig war, wie das Filmfest-Programm. Die Abstimmung mit den Füßen bescherte dem grenzüberschreitenden Festival einen neuen Besucherrekord – und das, obwohl deutlich weniger Filme gezeigt wurden als im Vorjahr.

Trotz der prima Resonanz – auch bei den Medien – soll das Nürnberger Cineastentreffen nicht noch weiter wachsen. „Das Festival darf seinen familiären Charakter nicht verlieren“, betont Adil Kaya, denn das Besondere daran sei vor allem auch die geringe Distanz zwischen Filmschaffenden und Publikum.

Auch Jürgen Markwirth, der Leiter des Amtes für Kultur und Freizeit, möchte das Filmfest auf dem momentanen Level stabilisieren. „Sonst funktioniert der Austausch nicht mehr“,



Rosen für den Preisträger: Nejat Isler (re.) freut sich über die Auszeichnung als bester Hauptdarsteller. Foto: Uwe Niklas

meint auch er. Schließlich sei man inzwischen bei einer guten Publikums Mischung angelangt. Während türkische und deutsche Kino-Fans noch vor einigen Jahren kaum Kontakt zueinander fanden, sitze man jetzt zunehmend gemeinsam an den Tischen im

Festivalzentrum im Künstlerhaus. Insofern darf sich das Festival durchaus mit dem oft erwähnten Vorbildcharakter in Sachen Integration schmücken.

Ein gut gemischtes, aufmerksames und diskussionsfreudiges Publikum

traf sich zudem bei den bestens besuchten Podiumsgesprächen, die das Programm anreicherten und zeigten, dass es zu den Themen Integration und Dialog – trotz positiver Beispiele wie etwa den niederbayerischen Kabarettisten Django Asül oder den Bamberger Schriftsteller Nevfel Cumart – noch etlichen Gesprächsbedarf gibt.

Welchen Stellenwert ein Festival hat, misst sich immer auch an seinen Gästen. Während aus der Türkei wieder namhafte Vertreter der Filmszene angereist sind, macht sich die deutsche Film-Prominenz noch immer etwas rar. Dafür ist man auf politischer Ebene weitergekommen. Der türkische Kulturminister Ertugrul Günay will seinen aufgrund einer Erkrankung abgesagten Besuch im nächsten Jahr sicher nachholen. Eberhard Sinner, Leiter der bayerischen Staatskanzlei und Medienminister, kam gleich zweimal vorbei. Von Nürnbergs Kulturreferentin Julia Lehner ließ er sich davon überzeugen, dass das gewachsene Festival auch finanziell mehr Unterstützung von Freistaatseite verdient hat als bisher.

Darüber würde sich vor allem Adil Kaya freuen. Der will mit seinem Team weiter an der Optimierung des Kino-Marathons arbeiten. Dazu gehöre allerdings auch ein entsprechendes Budget. „Der Hauptpreis ist mit 5000 Euro dotiert, der Preis für den besten Dokumentarfilm mit 1000, das ist lächerlich“, erklärt er. bin

Die Preisträger

Den mit 5000 Euro dotierten Hauptpreis für den besten Spielfilm gewann beim 13. Filmfestival Türkei/Deutschland Semih Kaplanoğlu, der mit „Yumurta“ (Ei) in poetischem Dialog von einem Schriftsteller erzählt, der aus Istanbul an den Ort seiner Kindheit zurückkehrt. Als beste Hauptdarstellerin wurde Barbara Auer für ihre Rolle in „Der andere Junge“ ausgezeichnet. In der Kategorie „bester Hauptdarsteller“ kürte die Jury zwei Schauspieler: Denis Moschitto in „Chiko“ sowie Nejat Isler in „Yumurta“. Den Spezialpreis der Jury erhielt Volkan Özcan für seine Rolle in „Chiko“.

Der Publikumspreis sowie der Preis der Jungen Jury gingen an Abdullah Oguz' Film „Mutluluk“ (Glück), der auf einer Erzählung des diesjährigen Ehrengastes Zülfü Livaneli basiert. Als bester Kurzfilm wurde „Mein Vater schläft“ von Grzegorz Muskala gewürdigt, in der Kategorie bester Dokumentarfilm machte „Die Frauen vom See“ von Emine Emel Balci das Rennen. Eine lobende Erwähnung fand hier „Wie schaut es draußen aus?“ von Nursel Doğan.

Der Öngören-Preis für Demokratie und Menschenrechte ging an Martin Theo Kriegers Film „Beautiful Bitch“, der die Verletzung von Kinderrechten thematisiert. nn